

Alexander N. Krylov

Religiöse Identität

Individuelles und kollektives Selbstbewusstsein
im postindustriellen Raum

Deutsche Kurzfassung des Buches

Begleitbeiträge

СОПРОВОДИТЕЛЬНЫЕ МАТЕРИАЛЫ на немецком языке

Оглавление – Введение –
Компrimированное изложение – Сопроводительные статьи

Krylov, Alexander: Religiöse Identität: Individuelles und kollektives Selbstbewusstsein im postindustriellen Raum. – Berlin: West-Ost-Verlag + Moskau: Verlag Ikar, 2012. 306 S.

ISBN 978-3-86297-005-6 (Germany) ISBN 978-5-7974-0293-0 (Russia)

Inhalt

Neue Perspektiven in der Identitätsforschung	7
<i>Vorwort von Prof. Dr. Eugen Buss</i>	
Philosophisch-Theologische Grundlagen religiöser Identität im postindustriellen Raum	11
<i>Einführungsbeitrag von Prof. Dr. Joachim Piepke</i>	
Vorwort des Autors	17
Religiöse Identität: phänomenologische Dimensionen	27
<i>Begriffe und Definitionen. Ansätze zur Analyse der religiösen Identität. Identitätsfrage in der Religion. Identifikationsbestandteile einer Religion. Forschungsrichtungen der religiösen Identität.</i>	
Religiöse Identität: anthropologische Dimensionen	43
<i>Anthropologische Bedeutung der religiösen Identität. Altersstufe der Identitätsbildung. Psychosoziale Grundlagen der religiösen Identität. Symbolik und Identität. Religion und Kunst. Liturgische Sprache und religiöse Identität. Religiöse Traditionen und Rituale. Musik und Gesang. Sakrale Bekleidung.</i>	
Religiöse Identität: historische Dimensionen	79
<i>Religiöse Identität im Kontext der Evolution der Identitäten. Religiöse Identität in den Naturreligionen. Entstehung von Monotheismus. Religiöse Identität und Judentum. Kirche und gesellschaftliches Bewusstsein im Mittelalter. Von Reformation und Aufklärung bis zur Krise der religiösen Identität. Religiöse Milieus.</i>	
Religiöse Identität: soziale Dimensionen	107
<i>Formen und Arten der religiösen Identifizierung in der modernen Gesellschaft. Kirchliche Sozialisierung. Inkulturation, Akkulturation und religiöse Identität. Re-Evangelisierung und Medien. Entwicklung der Theologie und religiöse Identität. Anonymes Christentum und Relativismus. Identität und Traditionalismus. Einfluss von sozialen Faktoren auf die religiöse Identität.</i>	

Religiöse Identität: geografische Dimensionen	143
<i>Diskussionen über Identität Europas. Einfluss des Christentums auf die kulturelle und religiöse Identität Europas. Korrelation von religiösen und nationalen Identitäten. Religiöse Identität in der Situation der „globalen“ Kirche. Nationale und regionale Besonderheiten des Christentums. Religiöse Identität in der Diaspora.</i>	
Religiöse Identität: theologische Dimensionen	173
<i>Theologische Diskussionen über Identität. Der Mensch als Ebenbild Gottes. Einzelmerkmale der religiösen Identität aus theologischer Sicht. Identifizierung durch Leiden. Identifizierung durch Liebe. Identität und Kontinuität über den Tod hinaus. Identifizierung durch existenzielle Suche.</i>	
Religiöse Identität: säkulare Dimensionen	193
<i>Religion und Religionsidentität im Zeitalter des Marketings. Ritualisierung des öffentlichen Lebens. Mythodesign. Vergöttlichung einer Idee und alternative Werte. Ersatzidentitäten. Sakralisierung des Alltags. Beichte und Psychotherapie. Netzwerk-Marketing und Werbekulten. Nichtreligiöse Sekten.</i>	
Schlusswort	223
Literatur	229
Glossar	241
Begleitmaterialien	251
Vorwort und Kurzfassung des Buches auf Deutsch	254
Religiöse Identität: Dimensionen aus der Perspektive des kanonischen Rechts	267
<i>von Prof. Dr. Matthias Pulte</i>	
Religiöse Identität aus der Perspektive europäischer Leitkultur	281
<i>von Dr. Andreas Piüttmann</i>	
Identität Europas aus christlicher Perspektive	295
<i>von Prof. Dr. Lothar Ross</i>	

Vorwort

Den meisten Menschen werden Diskussionen über die Bedeutung religiöser Identität in einer modernen Gesellschaft und welchen Anteil die Religion für das kollektive und individuelle postindustrielle Selbstbewusstsein besitzt, wahrscheinlich abstrakt und weit entfernt von der Realität vorkommen. Politische Konflikte, Wirtschaftskrisen, kulturelle Ereignisse und High-Society-Skandale interessieren im Alltag des Lebens weit mehr und stehen den täglichen Bedürfnissen näher als Fragen nach religiöser Identität. Die Gesellschaft fremdelt gegenüber Religion und verdrängt sie aus dem vormals öffentlichen in den privaten Bereich: in die Gotteshäuser, in die Museen, in die Wohnungen der Gläubigen und in die Bücherregale. Trotzdem kann man mitten in den politischen Debatten, im Verbraucherverhalten, in zwischenmenschlichen Beziehungen, in bewussten und unbewussten Entscheidungen das aufspüren, was in diesem Buch als religiöse Identität definiert ist.

Nach Thomas Luckmann „ändern die grundlegenden sozialen und kulturellen Wandlungen nichts an der konstruktiv religiösen Natur des menschlichen Lebens. Die sozialen Bedingungen des modernen Lebens erzeugten kein von Grund auf neues menschliches Wesen. Die Hauptthemen der gesellschaftlich konstruierten Modelle der Wirklichkeit haben sich zweifellos geändert, und als Folge der strukturellen Änderungen, die zur modernen Gesellschaft führten, haben sich auch die typischen Muster verwandelt, an denen sich das Bewusstsein des Einzelnen ausrichtet. Aber die Modellierung selbst, die den Einzelnen in einer gesellschaftlich und geschichtlich transzendenten Wirklichkeit stellt, ist ein religiöser Vorgang“. Die Wurzel des religiösen Verhaltens findet man in der sozio-psychischen Natur des Menschen, sowie in deren Geschichte, in ihrer kulturellen, politischen und territorialbedingten bzw. europäischen Vergangenheit. In der westeuropäischen Gesellschaft ändern sich nicht nur die sozio-kulturellen Rahmenbedingungen des menschlichen Individuums, sondern auch die Bedeutung der Religionen und der Kirchen.

Die Frage nach der Bedeutung des Christentums für ein gemeinsames Europa und seine Identität ist bisher unbeantwortet. Für die Identität jedes einzelnen Europäers jedoch, für sein Selbstverständnis, das sich unter dem Einfluss der kulturellen, historischen und moralischen Wurzeln der Gesellschaft entwickelt hat, spielt das Christentum nach wie vor eine wichtige Rolle. Jeder, der sich mit der Identität des modernen Europäers auseinander setzen möchte, wird die Frage nach der religiösen Identität nicht umgehen können. Diese Identität soll mit Blick auf die modernen sozialen Prozesse und im Kontext der wachsenden Bedeutung anderer Identitätsformen und Subidentitäten analysiert werden. Die Suche nach neuen Formen der Identität, sowie das Verhältnis zwischen modernen und traditionellen Formen wurde bereits in der Monografie „Evolution der Identitäten: Krise der industriellen Gesellschaft und

neues Selbstverständnis der Individuen“ (2010) behandelt. Hier werden die Fragen nach den Komponenten von Identität, sowie die traditionellen und die neuen Identitäten analysiert, die vielseitige Patchwork-Identität bilden und ausmachen. Gerade in diesem Zusammenhang ist die Analyse der religiösen Identität wichtig, da sie es erlaubt, Krisen und Probleme der Identität der Menschen im post-industriellen Raum besser zu verstehen.

Identitätskrise bildet den Gegenstand mehrerer aktueller Publikationen, und kann somit nicht als Besonderheit unserer Zeit bezeichnet werden. In den verschiedenen Epochen der Geschichte verstanden sich Menschen beeinflusst durch den jeweiligen Zeitgeist unterschiedlich. Sie definierten sich je nach ihrer sozialen Gruppierung und verschiedener Selbstbewertungskriterien. Nur mit Blick auf die Entwicklung des individuell-egoistischen Verhaltens kann eine Untersuchung und Bewertung darüber erfolgen, ob Menschen in traditionellen Gesellschaften überhaupt eine eigene Identität wahrgenommen haben. Schon in den Anfangszeiten der Geschichte hatten Menschen Interesse an dem eigenen Selbstverständnis und am Vergleich mit anderen; wie aus alten Schriftquellen, Bibeltexten, Mythen und Sagen hervorgeht. Eine Evolution der Identität findet statt, weil der Mensch immer im Wechselspiel mit dem gesellschaftlichen Zustand und den gesellschaftlichen Verhältnissen passende Kriterien, Formen und Inhalte für die eigene Identitätsbildung wählt. Schlussfolgernd wird dieses „synthetisierte Ego“ aus einer ganzen Reihe verschiedener Elemente – Subidentitäten und Identitäten – entwickelt. Die Bedeutung einiger Subidentitäten wird im Laufe der Gesellschaftsentwicklung abgeschwächt und von neuen verdrängt.

Die Anzahl der Bücher und Beiträge zum Thema Identität steigt von Jahr zu Jahr, viele Autoren schlagen eigene Definitionen und eigene Vorstellungen von Identität vor. Schon Erik H. Erikson (1968) hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Begriffe „Identität“ und „Identitätskrise“ ritualistisch verwendet werden; der Begriff würde beliebig etwa für die Identitätskrise Afrikas, die Identitätskrise der Pittsburgher Industrie oder eine Studentenparty unter dem Motto „Identitätskrise“ gebraucht.¹ Ähnliches gilt auch für moderne Publikationen zur religiösen Identität. Immer wieder stößt man auf Bücher, in denen Identität im Titel angekündigt wird, im Text dann jedoch nicht behandelt wird. Es scheint den Lesern überlassen, die Inhalte mit dem Thema der Identität zu verbinden. Möglicherweise haben umgekehrt jedoch manche Autoren die Vorstellung, dass alles was rund um uns herum passiert, jede Aktivität, die der Mensch unternimmt, irgendwie mit Identität verbunden ist, diese beeinflussen oder unter ihren Einflüssen steht.

In diesem Buch wird die religiöse Identität in sieben Dimensionen behandelt, von denen jede ihren eigenen Inhalt, eigene Begrifflichkeiten und eigene phänomeno-

¹ Vgl. Erikson, Erik: Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. – Stuttgart: Klett, 1970, 11-12.

logische Besonderheiten besitzt. Eine der Aufgaben dieser Studie besteht in der Analyse der Inhalte sowie dem Herausarbeiten der religiösen Identität im Kontext bestimmter Dimensionen mit dem Ziel, allgemeine und systematische Vorstellungen von religiöser Identität zu entwickeln. Da diese aus der Sicht verschiedener Disziplinen, Schulen und Ansichten dargestellt wird, wird auch deren zugrundeliegendes Verständnis kritisch eingeordnet.

In einigen Publikationen wird religiöse Identität als Kirchenidentität, als Kircheng Zugehörigkeit und als kirchliche Sozialisation verstanden. Dies kann man damit erklären, dass viele Publikationen über diese Thematik von Theologen geschrieben wurden, die sich auf Pastoraltheologie spezialisiert haben. Die vorliegende Arbeit möchte kein pastoraltheologischer Beitrag sein, sondern eine anthropologische und sozial-psychologische Analyse religiöser Identität erstellen. Freilich geht es im Kapitel über die theologische Dimension der religiösen Identität um das theologische Verständnis der Identität des Menschen, dessen Körper und Seele, dessen Verhältnis zum Transzendenten, sowie um die existentiellen und theologischen Inhalte dieses Phänomens.

Der Begriff Identität wird in der Theologie schon seit längerer Zeit verwendet, auch wenn sich seine Inhalte stark verändert haben. Johannes Scheffler (Angelus Silesius) hat 1677 das Buch „Ekklesiologie“ veröffentlicht. Darin erscheint die Kirche als wohlgeordnete und gut befestigte Stadt auf dem Berg, die allen [her]anstürmenden Feinden standhält. Der unablässige Beistand des Heiligen Geistes stützt sie. Auf den Schildern, die die Engel tragen, werden die wichtigsten Eigenschaften der Kirche in Erinnerung gerufen: *perpetuitas* (ununterbrochene Dauer), *universitas* (Universalität), *visibilitas* (Sichtbarkeit), *identitas* (Identität), *infallibilitas* (Unfehlbarkeit), *insuperabilitas* (Unüberwindlichkeit). Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, kann die Kirche allen Stürmen trotzen.¹ Im bestimmten Sinn bleibt religiöse Identität auch heute als eines der Schilder christlicher Kirche in Europa. Allerdings änderten sich seit der Christianisierung Europas das philosophische und naturwissenschaftliche Denken, die politischen Einflüsse und die soziale Rolle der Kirche, sowie bestimmte theologische Konzepte mehrmals. Das Christentum und die religiöse Identität sind aber im Kern gleich geblieben und helfen den Menschen, nach Antworten auf die Sinnfrage des „Ichs“ zu suchen; sie helfen, die Grenze menschlichen Lebens und die Grenzen des Alltäglichen und des Erkennbaren zu überschreiten und gleichzeitig die Kontinuität der Geschichte und Kultur zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Was ist religiöse Identität, welches sind ihre Quellen, die anthropologischen und psychologischen Faktoren, welche Rolle spielen sie in der sozialen Identität, welchen Platz haben sie in verschiedenen Perioden der Geschichte und in frühe-

¹ Wiederhofer, Siegfried: Traditionsbrüche – Traditionsbruch. Zur Identität des Glaubens. In: Brück, Michael von / Werbick, Jürgen (Hrsg.): Traditionsabbruch – Ende des Christentums? Würzburg: Echter 1994, 56.

ren Gesellschaften gehabt? Welche Rolle spielt sie in der modernen europäischen Gesellschaft im Hinblick auf die fortlaufende Säkularisierung? Diese Fragen werden direkt oder indirekt in dieser Arbeit behandelt. Eine allseitige, umfassende Analyse und Betrachtung würde allerdings den Rahmen dieses Buches sprengen. Doch wird in dieser Arbeit der Versuch unternommen, das Problemspektrum des Themas aufzuzeigen, in der wissenschaftlichen Gemeinschaft mehr Aufmerksamkeit für dieses Thema zu gewinnen und eine gewisse Einführung in die modernen Theorien von religiöser Identität zu schaffen.

Der Titel der Publikation deutet an, dass religiöse Identität nicht als abstrakter Begriff betrachtet wird, sondern als Ausdruck des kollektiven und individuellen Selbstbewusstseins im postindustriellen Raum. Religiöse Identität wird dabei als ein Universalphänomen verstanden, dass in allen Gesellschaften und in allen Geschichtsperioden zu finden ist. Die Studie beschränkt sich auf die Analyse der religiösen Identität in der heutigen westlichen Gesellschaft. Der Begriff „postindustrielle Gesellschaft“ ist einerseits ein gängiger Begriff, um die moderne Gesellschaft zu bezeichnen, andererseits ist er in einigen Kreisen der Wirtschaftswissenschaften umstritten. Die moderne westliche Gesellschaft ist nicht nur eine postindustrielle, sondern auch eine industrielle. Die aktuellen Wirtschaftskrisen zeigen, dass Länder mit gut entwickelten und modernen Industrien, die nicht nur Dienstleistungen und virtuelle Produkte, sondern auch reale Waren produzieren, wirtschaftlich stabiler bleiben. Die vorliegende Studie orientiert sich jedoch weniger am wirtschaftlichen als vielmehr am soziologischen Verständnis von postindustrieller Gesellschaft; sie konzentriert sich weniger auf Produktionsfaktoren als an Formen und Inhalten der menschlichen Beziehungen im Hinblick auf die Gesellschaft und auf sich selbst. Unter postindustriellem Raum werden hier jene Länder verstanden, die für die postindustrielle Gesellschaft typische soziale Verhältnisse haben. Daher orientiert sich diese Arbeit in erster Linie auf die Verhältnisse in den Ländern West- und Zentraleuropas. Die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien usw. sind selbstverständlich ein wichtiger Teil des postindustriellen Raumes, sie werden aber in dieser Studie eher indirekt betrachtet. Da das Christentum in den Ländern dieses Raumes die dominierende Religion ist, werden hier vorwiegend christliche, eher westliche Konfessionen behandelt. Nichtsdestotrotz lassen sich anthropologische, psychologische und soziologische Aspekte der religiösen Identität auch auf andere Religionen und die Bevölkerung der anderen Territorien projizieren.

Die Studie beinhaltet zwei Einführungsbeiträge, sieben Kapitel und ein Schlusswort, sowie ein Glossar und Begleitmaterial. Die Stichwörter, die im Inhaltsverzeichnis unter den Titeln des Kapitels aufgelistet sind, geben keine inhaltlich abgeschlossenen Kapitelteile wieder, sondern sollen Logik und Reihenfolge deutlich machen. Das Herausheben von sieben Dimensionen in der Analyse der religiösen Identität ist selbstverständlich relativ; die Eingruppierung der einen oder anderen Frage in die anthropologische soziologi-

sche oder historische usw. Dimension kann nur im Rahmen von bestimmten Vorgängen und Paradigmen verstanden werden. Anthropologische Aspekte können ja tatsächlich zugleich historisch und sozial sein, genau wie historische und soziale Aspekte mit anderen Aspekten korrelieren können. Nichtsdestotrotz, die hier verwendete Auswahl von sieben Dimensionen, ist in eine bestimmte Logik eingebaut, die hilft das Thema systematischer zu untersuchen.

Im Rahmen der phänomenologischen Dimension wird versucht, die Bedeutung, der für diese Studie relevanten Begriffe und deren Herangehensweise bei der Erforschung der religiösen Identität zu erschließen. Im Kontext der anthropologischen Dimension werden psychosoziale Bestandteile der religiösen Identität analysiert, das Verhältnis von Psyche und Bewusstsein geklärt, und ein Exkurs in die evolutionsbedingten und anthropologischen Kontexte von Elementen wie Symbole, Traditionen, Rituale usw. unternommen. Die historische Dimension der religiösen Identität betrachtet die Entwicklung und Wahrnehmung derselben in bestimmten Perioden der Geschichte. Herausragend sind in dieser Hinsicht die alttestamentarische und die mittelalterliche Epoche, sowie die Zeit von der Aufklärung bis zur Entstehung der industriellen Gesellschaft.

In den Kapiteln über die soziale und geografische Dimension der Identität geht es um die Rolle und Bedeutung der religiösen Identität im Leben des modernen Menschen und in der modernen Gesellschaft; unter anderem um das Problem der europäischen Identität und des Einflusses des Christentums auf die Entstehung der europäischen Mentalität und des europäischen Selbstbewusstseins. Als Methode wurden hier u.a. auch Experteninterviews verwendet. In der Untersuchung der theologischen Dimension der religiösen Identität wird Identität in ihrer Wechselbeziehung zu Religion und Gott untersucht. Religiöse Identität kann nicht ohne Auseinandersetzung mit den von der Religion ausgebildeten Identitätsinhalten verstanden werden. In einem ganz anderen Kontext stehen die Betrachtung der Rolle und der Bedeutung der religiösen Identität in der säkularen Dimension der modernen Gesellschaft. Hier werden die Transformation des religiösen Verhaltens und die Suche nach Ersatz für einige Elemente der religiösen Identität durch neue Subidentitäten beleuchtet.

Diese Studie wurde in Deutschland durchgeführt und beruft sich zumeist auf deutschsprachige wissenschaftliche Publikationen sowie aktuelle wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Diskussionen in europäischen Ländern und an europäischen Universitäten. Der letzte Teil der Publikation beinhaltet Begleitmaterial in deutscher Sprache. Es handelt sich um Kurzfassungen und um begleitende Beiträge, die einige vom Autor sehr geschätzte Experten eigens für diese Publikation verfasst haben. Die Begleitbeiträge sollen einen alternativen Blick und weitere Perspektiven auf andere Themenbereiche der religiösen Identität ermöglichen.

Berlin, 2010-2012.

Danksagung

Der Autor dankt ganz herzlich allen Kollegen und Institutionen, die zur Entstehung dieses Buches einen besonderen Beitrag geleistet haben. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge:

- Experten und Dozenten des West-Ost-Instituts Berlin, der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Augustin, der Universitäten Berlin, Bonn, Bremen, Paderborn und des Collegiums Albertinum (Bonn). Vor allem seien an dieser Stelle die Professoren Martin Ebner (Bonn/Münster), Valentin Foedorov (Moskau), Karl-Heinz Menke (Bonn), Rolf Oberliesen (Bremen/Paderborn), Sergey Plaksiy (Moskau) und Eberhard Schneider (Berlin/Siegen) genannt.
- Kollegen, die für dieses Buch die Einführungs- und Begleitbeiträge geschrieben haben: Prof. Dr. Eugen Buss (Universität Hohenheim), Prof. Dr. J. G. Piepke (Rektor der PTH Sankt Augustin), Prof. Dr. Matthias Pulte (Universität Mainz), Dr. Andreas Püttmann (Politologe und Publizist) und Prof. Dr. Lothar Roos (Universität Bonn).
- Evangelische, katholische und orthodoxe Geistliche. Unter anderem der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) Metropolit Dr. h.c. Augoustinos von Deutschland, der Leiter der synodalen Abteilung der Russisch-Orthodoxen Kirche für die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Gesellschaft Erzpriester Dr. Vsevolod Chaplin, der serbisch-orthodoxen Patriarch Irinej, der anglikanische Bishop of Liverpool James Jones, der Bischof von Dresden-Meißen Dr. Joachim Reinelt (RK), sowie Präses der Generalsynode der Protestantischen Kirche in den Niederlanden ds. P. Verhoeff.
Dankbar ist der Autor auch dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Förderung der Neuevangelisierung Erzbischof Dr. Salvatore Fisichella und dem Privatsekretär Seiner Heiligkeit Papst Benedikts XVI., Ehrenprälat Dr. Georg Gänswein für die anregenden Information und wichtigen Impulse zu dieser Studie.
- Dem zu früh aus dem Leben geschiedenen Berliner Erzbischof Dr. Georg Kardinal Sterzinsky (1936-2011) für sein Interesse an diesem Thema, seine Unterstützung und die vielen intellektuellen Gespräche.

Außerdem dankt der Autor allen, die ihn bei der Arbeit an diesem Buch mit Kritik, Bemerkungen und Beratungen unterstützten, das Manuskript lasen, sowie ihn in Diskussionen zu neuen Ideen inspirierten.

Kurzfassung

Im ersten Kapitel „**Religiöse Identität: Phänomenologische Dimensionen**“ wird versucht, Begriffe und Definitionen zu klären sowie Diskussionen rund um die Themenfelder „Religion“ und „Identität“ darzustellen, welche die Grundfunktionen der Religion bestimmen. Es werden Herangehensweisen und Forschungsrichtungen klassifiziert, nach denen die Wissenschaft versucht, das Phänomen der religiösen Identität zu verstehen. Die Forschungspublikationen der letzten Jahrzehnte werden in folgende Gruppen gegliedert:

- Sozialpolitische Forschungspublikationen: Sie betrachten die religiöse Identität als ein Element der staatlichen Stabilität. Zudem gilt religiöse Identität als ein Phänomen, das staatlicher und politischer Unterstützung bedarf.
- Ethnografische Publikationen: Sie beschreiben religiöse Identität als einen Faktor für die Entstehung von Völkern und Kulturen. Zudem wird der Einfluss alter religiöser Vorstellungen auf die kulturelle Identität einer Gemeinschaft untersucht.
- Nationalitätsbezogene Publikationen: Sie verstehen religiöse Identität als Element und bedeutenden Faktor der nationalen Identität. So wurden beispielsweise in letzter Zeit mehrere Publikationen über die orthodoxe Identität der Osteuropäer und über die islamische Identität in Mittelasien veröffentlicht. Diese Themen sind zurzeit besonders im gegenwärtigen Russland und in den postsowjetischen Ländern präsent.
- Soziale Publikationen: Religiöse Identität wird als Stabilisator der gesellschaftlichen Prozesse und als Basis für Moral und Traditionen wahrgenommen. Einige Publikationen berichten über den Stand und die Rolle der Religion im heutigen Europa sowie über deren Stellenwert in der europäischen Verfassung einerseits und im öffentlichen Leben andererseits.
- Philosophische Publikationen: Darin wird religiöse Identität als eine philosophische Kategorie betrachtet, ihre Inhalte werden erforscht und immanente Widersprüche ihrer individuellen sowie sozialen Bestandteile diskutiert. Zu dieser Gruppe zählen auch die Publikationen, die sich mit ethischen Fragen beschäftigen, u.a. z.B. mit der Stammzellenforschung.
- Theologisch-kirchliche Publikationen: Die religiöse Identität bestimmt die Kirchenzugehörigkeit und wird als Faktor der Religionspädagogik sowie als bindendes Element der Kirchengemeinden angesehen.
- Interkulturelle Publikationen: Religiöse Identität wird im Kontext der Globalisierung betrachtet, wobei der interreligiöse Dialog als Dialog zwischen Kulturen verstanden wird. Die Probleme der interkulturellen Kommunikation werden über religiöse und konfessionelle Unterschiede definiert.

Religiöse Vorstellungen von Identität werden durch die Erzählung über die Erkenntnis von Gut und Böse illustriert. Die Entfremdung von Gott brachte den Menschen dazu, über den Sinn seines eigenen Seins, über den Wert des Lebens sowie über die Inhalte seines eigenen Ichs nachzudenken.

Religion wird als eine Quelle für individuelle und soziale Identität betrachtet. Im ersten Fall bestimmt die Religion die Identitätsinhalte und hilft dem Menschen, sich zu verstehen sowie einen Platz im Leben zu finden und existenzielle Fragen zu beantworten. Im zweiten Fall wird Religion als Basis für die Entstehung der nationalen, territorialen und Gruppenzugehörigkeiten gesehen, sie unterstützt die Bewahrung und Weitergabe von Normen und Traditionen.

Am Beispiel der Veröffentlichungen aus Psychologie und Psychodiagnostik wird gezeigt, dass Religion von Anfang an die Menschen in ihren Identitätsbildungen unterstützte und ihnen hilft, die Fragen zu ihrer eigenen Existenz und zu ihrem Platz im Leben sowie in der Welt zu beantworten.

Im zweiten Kapitel **«Religiöse Identität: Anthropologische Dimensionen»** werden psychosoziale Aspekte sowie die anthropologischen und ethnografischen Grundlagen der religiösen Identität untersucht. Das beinhaltet die Analyse von entsprechenden Zeichensystemen im Kontext ihrer Komponenten. Die anthropologische Sichtweise ermöglicht in Verbindung mit Geschichte und Ethnografie, die psychischen Prozesse der Identitätsentwicklung im Zusammenhang mit einzelnen Elementen ihrer soziokulturellen Entwicklung zu beobachten. Zu den wichtigen identitätsbildenden Elementen der religiösen Praktiken gehören Traditionen und Rituale, sakrale Sprache, angemessene Körpermotorik sowie eine Reihe wichtiger und weniger wichtiger Symbole. Die Aufgabe besteht dabei darin, nicht nur die entsprechenden Bestandteile der religiösen Identität zu bestimmen und zu analysieren, sondern auch deren anthropologische Bedeutung zu erschließen.

Zudem werden in diesem Kapitel die auf die Altersstufen des Menschen bezogenen Konzepte und Stufenmodelle der Identitätsentwicklung von Carl Gustav Jung, James W. Fowler, Fritz Oser und Paul Gmünder verglichen. Eine besondere Rolle in der Entwicklung der religiösen Identität wird den Symbolen zugeschrieben. Diese übertragen nicht nur die sinnbildlichen Bedeutungen, sondern deuten auch die Zugehörigkeit zu den Inhalten dieser Bedeutungen wie die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, welche die Bedeutung der Symbole entziffern und verstehen kann. Einige Gruppenmitglieder können mit der Verwendung von Symbolen bereits die Zugehörigkeit zur eigenen Gruppe beweisen und Erkennungsmerkmale nach dem Schema: „Eigen- oder-Fremd“ entwickeln.

Religiöse Symbolik dient u.a. der Weitergabe der Identifikationsinformation durch die Zeit. Die Vergangenheit einer Gruppe wird zur eigenen Vergangenheit und eigenen Geschichte, während die Gegenüberstellung die Abgrenzung von sich und der eigenen Gruppe von einer fremden Gruppe ermöglicht.

Das Erinnernde wird zum Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft und so zum Träger der Ganzheit und Permanenz der Gruppe. Der Bewahrung und Weitergabe der Erfahrungen aus der Vergangenheit dienen Traditionen und Rituale.

In diesem Kapitel werden ferner ausführlich biopsychische, ethnografische und anthropologische Grundlagen des Ritualverhaltens behandelt und deren Entstehen beschrieben. Das Bewahren von Traditionen ist unmittelbar mit individueller Identität verbunden. Die Angst, Tradition zu verlieren, ist von den Verlustängsten um Kontinuität, um Bestimmtheit und Abgeschlossenheit, um die gewünschte Einheit der eigenen Umgebung und des eigenen Ich bestimmt. Mit der Zerstörung der Tradition wird die Struktur dieser bestimmten Einheit sowie das Gefühl der Stabilität aufgelöst und dadurch ein psychisches Unbehagen erzeugt, das sich in bewussten oder unbewussten Unsicherheiten und Unruhe widerspiegelt. Das Bewahren von Ganzheit und Kontinuität ist dem Menschen eigen und findet sich in mehreren schriftlichen und anderen kulturellen Quellen widergespiegelt.

Neben Traditionen wird die identitätsstiftende Bedeutung von sakraler Sprache, Gesang, Körperbewegungen, visuellen und demonstrativen Aspekten der religiösen Identität analysiert. In diesem Bereich ergeben sich natürlich Fragen, wie Veränderungen in der liturgischen Sprache, wie der Austausch von Kirchenliedern und die Erneuerung anderer Bestandteile der Liturgie auf die Psyche und die Identität wirken. Ob es möglicherweise besser wäre, sie zu konservieren? Welche Traditionen sind für das menschliche Identitätsstreben überhaupt wichtig? Mit diesen und anderen Fragen setzt sich dieses Kapitel mit den Hinweisen auf verschiedene Meinungen und Quellen auseinander. Demgemäß werden auch ausführlich anthropologische Hintergründe und die psychologische Wirkung liturgischer sowie paraliturgischer Kleidung auf die religiöse Identität behandelt.

Im dritten Kapitel „**Religiöse Identität: Historische Dimensionen**“ werden Entwicklungen und Inhalte religiöser Identität in verschiedenen Etappen der Geschichte der Menschheit untersucht. Hypothetisch wird die These über zwei ursprüngliche Identitätsformen – die religiöse und die geschlechtliche – analysiert. Mit der einen wurde individuelles und soziales, mit der anderen das biologische Selbstverständnis entwickelt. Dabei wird betont, dass man in der früheren Geschichte nur begrenzt von individueller Identität sprechen kann. Es geht darum, wie der Mensch seine eigene Rolle in der Welt sowie seine Beziehung zur Natur und zum Transzendenten verstanden hat. Die soziale Identität wird als Zugehörigkeit zu Anverwandtem, zu den Ahnen, zur Gemeinschaft sowie zur Abgrenzung von Fremden verstanden.

In frühen Perioden der menschlichen Geschichte wurden Identitäten mithilfe solcher Glaubensformen wie Totemismus, Fetischismus und Animismus entwickelt. Im vollen Sinne kann man von religiöser Identität eigentlich erst mit der

Entstehung des Monotheismus sprechen. Erst im Judentum bildet sich das Verständnis von religiöser Zugehörigkeit und dadurch von Wir-Identität heraus. Es entwickelte sich die Vorstellung von einem eigenen Ich, die auf der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Gott und zu einer bestimmten Religion basiert.

Im dritten Kapitel werden ferner die Beispiele und Instrumente der religiösen Identifizierung aus den abrahamitischen Religionen u.a. auch aus der Geschichte des Judentums und aus dem Frühchristentum, dargestellt. Es wird der Einfluss der verschiedenen geistesgeschichtlichen Epochen der Aufklärung, der Renaissance und der Reformation auf die Veränderung der religiösen Identität behandelt sowie deren Einflüsse auf die Entwicklung des Selbstbewusstseins des modernen Europa. Charakteristisch für die Periode der Industrialisierung Europas war die Entwicklung der Volkskirche und der entsprechenden religiösen Milieus, die lange Zeit die Basis bildeten für die soziale Identifizierung des Menschen. Zum Abschluss des Kapitels werden auf der Grundlage der Analyse von religiösen Milieus die gegenwärtigen Diskussionen über die Entwicklung des Christentums in der postindustriellen Gesellschaft wiedergegeben.

Die Analyse der sozialen Faktoren und deren Einflüsse auf die Entwicklung der religiösen Identität im postindustriellen Raum wird im Kapitel „**Religiöse Identität: soziale Dimensionen**“ durchgeführt. Religiöse Identität steht in direkter Korrelation zur Lage der Kirche und der Religion in einer konkreten Gesellschaft, wie es der Selbstkategorisierungstheorie von H.Tajfel und J.C.Turner entspricht. Viele Religionsexperten konnten die Lage der Kirche in Westeuropa nicht eindeutig bewerten. Sie prognostizierten sowohl einen totalen Einflussverlust von Religion als auch eine neue Welle von Interesse an Religion.

Die Erforschung von Wegen und Spezifika religiöser Identifizierung wird anhand des Zusammenwirkens von sozio-psychologischen Prozessen wie Inkulturation, Akkulturation, Assimilation und Sozialisierung untersucht. Denn religiöse Identität begünstigt den Prozess der Inkulturation wie umgekehrt Inkulturation die spätere religiöse Identifizierung fördert. Es wird gezeigt, welche Instrumente in der Kirche verwendet werden und welche Schwierigkeiten in der Gesellschaft bezüglich religiöser Identität entstehen. Unter anderem werden anhand von Aussagen des Päpstlichen Rats für die Neu-Evangelisierung und des Sozialkonzepts der Russisch-Orthodoxen Kirche die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Re-Evangelisierung und inneren Missionierung Europas beschrieben.

Die religiöse Identität im postindustriellen Raum steht unter dem Einfluss einer Reihe von Kommunikationsinstrumenten. Innerhalb von Jahrhunderten hat die Kirche, besonders in Europa, die jeweils modernsten Kommunikationsinstrumente verwandt. Kirchengebäude wurden von den besten Architekten gebaut, Ikonen von den besten Künstlern gemalt und Musik von den besten Komponisten geschrieben. Die heutige Situation hat sich jedoch verän-

dert, und die Kirche muss neue Instrumente moderner Kommunikation nutzen. Sie muss lernen, bewusster und zielorientierter die Möglichkeiten der Arbeit mit Medien wie Presse, TV und Radio einzusetzen, und sie muss ein bedeutender Akteur in der virtuellen Kommunikation werden.

In diesem Kapitel werden die wichtigsten christlichen Informationskanäle der Konfessionen vorgestellt und systematisiert. Unter den Faktoren, welche die religiöse Identität beeinflussen, werden einige moderne theologische Ideen benannt. Von einigen Arbeiten, in denen sie zu finden sind, gehen jedoch - abgesehen von deren theoretischer und theologischer Bedeutung - widersprüchliche Einflüsse auf die religiöse Identität aus, weil sie einen gewissen Relativismus fördern und das Christentum von einer Religion auf eine Art weltanschauliches Paradigma reduzieren. Dies erschwert freilich religiöse Identität, die von ihrer Natur her eine bestimmte Differenzierung braucht. In diesem Kontext werden auch die Kontroversen zwischen christlichen Fundamentalisten und Liberalen untersucht. Beide Gruppen zeigen einen Mangel an Wissen und haben Probleme mit der eigenen individuellen Identität.

Im vorliegenden Buch werden die Einflüsse von sechs ausgewählten und typischen Prozessen der modernen Gesellschaft auf die religiöse Identität analysiert: Globalisierung, Individualisierung, Liberalisierung, Pluralismus, Beschleunigung des Lebens, Deinstitutionalisierung. Jeder der genannten Prozesse wird unter Berücksichtigung seines Einflusses auf die Wahrnehmung von Religion und Kirche und auf das religiöse Bewusstsein beschrieben. Die Analyse der neuesten soziologischen Befragungen zeigt keine eindeutigen Tendenzen zu Bedeutungsverlust oder Bedeutungswachstum der Religion in der modernen Gesellschaft.

Im fünften Kapitel „**Religiöse Identität: geografische Dimensionen**“ werden die territorialen, ethnischen und nationalen Besonderheiten der religiösen Identität im Hinblick auf die Diskussionen über die Identität Europas analysiert. Die europäische Vergangenheit, die europäische Mentalität sowie die europäische Geschichte und Kultur wurden über zweitausend Jahre durch das Christentum geprägt. Stammesgebiete, Länder und Völker, Nationen und Territorialstaaten sowie nationale Gruppen mit verschiedenen Sprachen und Kulturen, mit verschiedenen Mentalitäten und religiösen Ursprüngen bildeten seit der Annahme des christlichen Glaubens einen Verbund auf diesem Erdteil, der nicht nur geografisch Europa genannt wird, sondern der sich auf gemeinsame kulturelle, soziale, rechtliche, historische und ideelle sowie wirtschaftliche Aspekte bezieht. Die Tatsache, dass sich europäische Kultur und Geschichte in unterschiedlichen Traditionen und Mentalitäten entwickelte, ist unbestritten, die Frage nach der europäischen Identität bleibt jedoch ohne Zweifel weiter diskutabel.

Obwohl in Europa mehrere PR-Kampagnen durchgeführt wurden, wird die politische Identität der Europäer nicht durch die Europäische Union, sondern

weiterhin durch die Nationalstaaten definiert. Anders ist es mit der kulturellen Identität Europas. Die Grundlage für diese bilden wissenschaftliche Schulen und philosophische Ansichten, Kultur- und Geschichtsdenkmäler, humanitäre Werte sowie - als wichtiger Bestandteil - die christliche Weltanschauung sowie die religiöse Zugehörigkeit.

Die nach der Wende in Osteuropa beobachtete Rückkehr des Interesses an Religion ist mit der Suche nach kultureller Identität und den historischen Wurzeln verbunden. In diesem Zusammenhang werden die Fragen der Wechselwirkung von kultureller, ethnischer und religiöser Identität analysiert, und einige Tendenzen werden formuliert. In Russland wird die Orthodoxe Kirche heute als untrennbarer Teil der Geschichte und Kultur des Landes verstanden. In Westeuropa versucht man das Christentum als Faktor der geistigen und moralischen Werte, als „Seele Europas“ zu definieren.

Die nationale Identität entstand unter dem Einfluss der Beziehungen zwischen Kirche und politischer Macht. Die Verschmelzung von nationaler und religiöser Identität erfolgte meistens in denjenigen Ländern, in denen die Kirche nationalen Charakter errang und in Rahmen konkreter politischer und administrativer Grenzen wirkte. Im Gegensatz dazu wird die globale Kirche mit der Entwicklung von Nationalstaaten aus dem sozialpolitischen Leben abgedrängt, und das religiöse Selbstbewusstsein wird mit der Zeit durch kulturelles und nationales Bewusstsein ersetzt. Dies hat den globalen und inhomogenen Charakter der Identität der Kirche bestimmt. In West- und Zentraleuropa werden anhand der Rolle der Kirche in der Gesellschaft drei Ländergruppen definiert sowie die Besonderheiten und Faktoren der Entstehung von religiöser Identität für diese Gruppen spezifiziert. Ebenso werden auch psychosoziale Aspekte der religiösen Identität in der Diaspora analysiert.

Im Kapitel **„Religiöse Identität: theologische Dimensionen“** wird die Frage der Identität im theologischen Sinne im Kontext der verschiedenen Diskussionen über Gotteserkenntnis und der Suche nach existenziellem Sinn betrachtet. Im christlichen Sinn findet der Mensch seine wahre Identität nur im Prozess seiner geistlichen Existenz, in der religiösen Praxis und in der Hinwendung zu Gott, die dem Menschen seine eigene Selbsterkennung ermöglicht. In diesem Kapitel werden theologische Diskussionen dargestellt, die sich auf den Begriff der Identität beziehen. U.a. werden Fragen der Identität des Menschen und seines Schöpfers sowie der Identität Christi als Gott und Mensch betrachtet. Und es wird die Identität der leiblichen und seelischen Substanz des Menschen über den Tod hinaus thematisiert.

Theologische Vorstellungen der Identität beinhalten auch Elemente, die sich wesentlich von denen unterscheiden, die in der Soziologie, Psychologie und Philosophie verwendet werden. Diese Vorstellungen überschreiten die Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis, tragen aber wesentlich zum Verständnis des Phänomens der religiösen Identität bei. In diesem Kontext wird die

religiöse Identität nicht nur als Zugehörigkeit zu Religion und Kirche gewertet, sondern auch als Komplex von religiösen Dogmen und Vorstellungen verstanden, die es dem Menschen ermöglichen, sich ein Bild von sich selbst und von seinem Platz in der Gesellschaft und in der Welt zu machen.

Es wird die Frage nach der Entwicklung der Identität in der christlichen Theologie mit den Themen der Liebe und des Leidens verbunden. Wird unter menschlicher Identität der Prozess der Bildung des eigenen Ich verstanden, so kann der Mensch aus theologischer Sicht dieses Ich nur auf dem Weg zu Gott finden. Freiheit bedeutet in diesem Zusammenhang, dass es eine Vielzahl von Wegen gibt, auf denen sich die Menschen Gott nähern können oder nicht. So kann von einer Wahl gesprochen werden, die eigene Identität in Christus zu finden oder nicht.

Das religiöse Verhalten der Menschen und die Rolle der religiösen Identität in der säkularen Gesellschaft steht im Mittelpunkt des Kapitels „**Religiöse Identität: Säkulare Dimensionen**“. In einer Situation, in der das Marketing einen wachsenden Einfluss auf die Menschen und die Gesellschaften erlangt hat, steht die Kirche in Konkurrenz zu anderen sozialen Institutionen, zu den Medien und zu einer zunehmenden Verbraucheraktivität der Bevölkerung. Als Kontrapunkt zur aktuellen theologischen Diskussionen über die Entmythologisierung des Christentums werden Mythen als Marketingmaßnahmen gebraucht, und es wird das religiöse Bewusstsein der Menschen angesprochen, um Verbraucher zum Konsum zu animieren. So ist in Marketing und Werbung eine neue Richtung, das Mythodesign entstanden. In dieser Situation ist die Kirche gezwungen, selbst Marketinginstrumente zu nutzen, um die postindustriellen Menschen angemessen anzusprechen.

In der postindustriellen Gesellschaft entsteht religiöse Identität nicht nur vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens. Nach dem bewussten Verzicht auf Religion überhaupt behalten und nutzen die modernen Menschen unbewusst verschiedene Elemente des religiösen Verhaltens, um das entstandene existenzielle Vakuum zu füllen. Es werden verschiedene Beispiele von Sakralisierung des Alltags beschrieben, angefangen von der Entwicklung von Kaufhäusern zu Konsumtempeln bis zum Massentourismus, der häufig Merkmale beinhaltet, die einer Art säkularer Pilgerfahrt zu Sehenswürdigkeiten ähneln. Der eingeführte Begriff der Ersatzidentität wird für die neuen Subidentitäten verwendet, die dem Menschen eine Möglichkeit eröffnen, das Gefühl individueller und sozialer Identität zu erlangen, bestimmte psychologische Bedürfnisse zu befriedigen und Konflikte zwischen seinem Unbewussten und dem Super-Ego zu vermeiden. Daher werden beispielsweise Begriffe wie „Corporate Identity“ und „Corporate Religion“, Verbraucheridentität und Werbekulte sowie Celebrityidentitäten und Lebensstile analysiert. Als bedeutende Merkmale der Zuwendung zu religiösen Identitäten in der säkularen Gesellschaft werden Netzwerk-Marketing und nichtreligiöse Sekten genannt.